

Würfelmärchen

*Fächerübergreifendes Projekt
Deutsch & Kunst*

*Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule
Gymnasium der Stadt Leipzig*

Klasse 5/4

Schuljahr 2020/2021



*Es begab sich im Schuljahr 2020/2021,
dass die Klasse 5/4 im Deutschunterricht bei Janina Jakob
selbst verfasste Märchen schreiben sollte.
Zuvor rollten die Geschichtenwürfel über die Schulbank, denn
zwar sollte jede Schülerin und jeder Schüler ein eigenes
Märchen schreiben, jedoch mussten darin folgende gewürfelte
Worte auftauchen:*

Gruppe A

*Troll, Prinzessin mit Schwert, Gefangener, Katze,
Wald/Waldweg, Labyrinth, Schatztruhe, Spiegel,
Helm, Dinge mit Gedankenkraft bewegen,
Schutzblase, Gedankenlesen*

Gruppe B

*Figur mit Umhang, hypnotisierte Figur, Mönch, Troll,
(Bauern-)Haus, Schiff, Spiegel,
geflügelte Schuhe, Bündel (am Stock),
unsichtbarer Schutzschild,
fliegen können, sehr stark sein*

*Im Kunstunterricht bei Daniela Schädlich entwarfen die
Autorinnen und Autoren Collagen zu ihren Märchen.*

*Viel Zeit ging ins Land. Die Klasse wagte kaum noch, auf die
Veröffentlichung ihrer Meisterwerke zu hoffen.*

Da passierte es doch...

Gruppe A

Das Mädchen mit dem goldenen Schwert

Es war einmal ein armes Mädchen, das lebte in einer kleinen, schäbigen Hütte in einem düsteren, verworrenen Wald. Das einzige, was sie besaß, waren die Kleider, die sie trug und einen uralten Kater, der Tag und Nacht in einer Ecke lag und schlief. Zu dieser Zeit ging das Gerücht um, dass ein bösertiger Troll in dem Lande umging, der Menschen fraß oder sie in seine Höhle verschleppte. Also sandte der König die besten seiner Ritter aus, die den Troll finden und töten sollten. Aber keiner von ihnen kam zurück. Eines Abends kam ein alter Mann mit schneeweißem Bart in den Wald und klopfte an die Tür der alten Hütte. Das Mädchen öffnete die Tür und fragte: „Was machen sie zu so später Stunde noch in diesem Wald? Kommen sie doch hier rein und wärmen sie sich ein wenig auf.“ Der Mann bedankte sich und trat ein. Und da es schon so spät war, blieb er über Nacht. Am nächsten Morgen war er spurlos verschwunden. Dort, wo er geschlafen hatte, lagen nun ein goldener Helm, ein goldenes Schwert und ein goldgerahmter Spiegel. Schon bald wurde dem Mädchen klar, dass jeder Gegenstand ihr eine Kraft verlieh: Mit dem Schwert konnte sie Dinge mit Gedankenkraft bewegen, mit dem Helm konnte sie Gedanken lesen und wenn sie den Spiegel vor sich hielt, legte sich eine Schutzblase um sie. Da bemerkte sie Ritschi, ihren schwarzen Kater, der seltsamerweise um ihre Beine strich und sprach. Sie hatte sich vorgenommen, sich über nichts mehr zu wundern, aber ein sprechender Kater - das ging wirklich zu weit. Er sagte: „Da hast du aber nochmal Glück gehabt!“ „Glück? Wieso Glück?“, fragte sie. „Na, dass mein alter Zaubermeister Sukubius

noch einmal hier aufgetaucht ist. So haben wir wenigstens eine kleine Chance gegen den Troll.“ „Du meinst, ich soll allein gegen den Troll kämpfen? Wo das doch schon so viele andere versucht haben?“, fragte das Mädchen. „Keine Angst, ich werde dich begleiten“, sagte Ritschi und stolzierte davon. „Toll!“, murmelte sie, griff nach Schwert, Spiegel und Helm und folgte dem Kater aus der Tür. Nachdem sie eine Weile gelaufen waren, kamen sie an ein großes verworrenes Labyrinth mit sieben Eingängen. „Und welchen sollen wir jetzt nehmen?“, fragte das Mädchen. „Ich schätze irgendeinen“, antwortete Ritschi. „Nein“, sagte das Mädchen, „Sukubius hat mich ja nicht ohne Grund ausgewählt. Ich glaube, wenn ich die Augen schließe, weiß ich, wo wir lang müssen. Ich fürchte du musst mir einfach vertrauen.“ „Vielleicht hat er dich auch nur ausgewählt, weil er mein alter Zaubermeister ist“, dachte Ritschi, sagte aber nichts, sondern trottete nur stumm hinter Mila, dem Mädchen, her. Nach drei Tagen und drei Nächten waren sie auf der anderen Seite des Labyrinths angekommen. „Puh“, sagte Ritschi, „ich dachte schon, wir kommen hier nie wieder raus.“ Mila antwortete nicht und so gingen sie weiter durch den Wald. Nachdem sie eine Weile gelaufen waren, kamen sie an eine große dunkle Höhle, in der ein riesiger, feuerspeiender Drache lebte. Mila zog ihren Spiegel und ging auf die Höhle zu. „Moment mal, du willst doch nicht etwa da reingehen, oder?“, fragte Ritschi. „Doch, genau das habe ich vor, schließlich kommen wir nur auf diese Weise zu dem Troll und außerdem schläft der Drache ja. Es besteht also absolut keine Gefahr für uns“, antwortete Mila. „Na gut“, sagte Ritschi nun etwas ruhiger, „aber du gehst vor!“ Sie drückte sich also an dem schlafenden Drachen vorbei in das Dunkel der Höhle dicht gefolgt von Ritschi. Sie hatten es beinahe geschafft, da öffnete der Drache schläfrig eines seiner bernsteingelben Augen. Ritschi und Mila hielten die Luft an und versuchten nicht geradewegs in das Drachenaugen zu blicken. „Er hat uns gesehen!“, durchfuhr es Mila. Sie hielt den Spiegel fest umklammert vor sich „Was sollen wir jetzt tun?“. Der Drache öffnete sein zweites Auge und fing an sich zu strecken, dann wandte er

seinen Kopf und sah zwei vor Angst gelähmte Gestalten, die ihn offensichtlich aus dem Schlaf gerissen hatten. „Eine Katze und ein Mensch, als Frühstück doch gar nicht mal schlecht“, dachte er, gähnte noch einmal herzhaft und holte dann tief Luft, um seine Beute mit Drachenfeuer durch zu grillen. Doch Mila reagierte blitzschnell. Sie hielt den Spiegel so vor sich und Ritschi, sodass das Feuer sie nicht erreichen konnte. Das machte den Drachen so wütend, dass er ohne Nachzudenken eine weitere größere Woge züngelnder Flammen in ihre Richtung spie. Die Schutzblase, die sich um Mila und Ritschi spannte, hielt dem Drachenfeuer stand – im Gegensatz zu den Höhlenwänden. Mila und Ritschi sprinteten zum Ausgang auf der anderen Seite der Höhle, wobei sie immer wieder herunterfallenden Felsbrocken ausweichen mussten. Auf der anderen Seite angekommen, sahen sie gerade noch, wie der Drache von den Überresten seiner Höhle begraben wurde. „Das ist ja gerade nochmal gutgegangen!“, sagte Ritschi sichtlich außer Atem. „Außer natürlich für den Drachen.“, fügte er etwas leiser hinzu. „Schau mal,“ sagte Mila „das muss die Höhle des Trolls sein!“ rief Mila, die sich bereits umgedreht hatte. „Noch eine Höhle“, fragte Ritschi und zog eine Schmolmine. „Hoffentlich ist die nicht auch so einsturzgefährdet, wie die des Drachens!“. „Das kann ich nicht garantieren“, antwortete Mila und lief voraus in Richtung Höhle. In der riesigen Eingangshalle lagen haufenweise Knochen und halbverweste Tiere. „Hast du einen Plan?“, fragte Ritschi im Flüsterton. „So halb“, antwortete Mila. „Aber wenn ich das jetzt sehe, bin ich mir nicht mehr so sicher.“ „Ach ja? Und wie lautet dein genialer Plan, wenn ich fragen darf?“, fragte Ritschi. „Nun ja, also ähm, ich also, um ehrlich zu sein, ich habe gar keinen Plan“, flüsterte Mila. „Na dann brauchen wir uns ja keine Sorgen zu machen!“, maunzte Ritschi zurück. Sie durchquerten die Eingangshalle und kamen an eine Nebenhöhle. Mila wollte schon eintreten. Doch Ritschi hielt sie zurück. „Der Troll ist dort drin“, flüsterte er. „Woher willst du das denn wissen?“, fragte Mila vorsichtshalber auch im Flüsterton. „Ich kann im Dunkeln sehen, schon vergessen?“,



erwiderte Ritschi wohl etwas zu laut, denn der Troll kam schlurfend in die Eingangshalle getrottet. Doch Mila war bereit, Schwert und Spiegel hielt sie bereits in den Händen und den Helm hatte sie schon auf dem Kopf. Sie rollte sich zwischen den Beinen des Trolls weg und rammte ihm blitzschnell das Schwert in das Nervenzentrum seines Beines. Der Troll jaulte und ging zu Boden. Das alles geschah innerhalb von zwei Sekunden. Mila schaute ungläubig auf das Schwert in ihrer Hand, von der das Trollblut in schwarzen Schlieren zu Boden tropfte. Dann starrte sie mit aufgerissenen Augen auf den am Boden liegenden Troll. „Wow“, sagte Ritschi und lief zu ihr hinüber, „ich wusste gar nicht, dass du so was kannst!“ „Ich auch nicht“, murmelte Mila, ohne den Blick von dem Troll abzuwenden. „Aber komm jetzt. Für so was haben wir später auch noch Zeit, jetzt müssen wir erst mal die Gefangenen befreien“, sagte Ritschi. „Du hast Recht“, antwortete Mila und riss sich vom Anblick des Trolls los. Als sie an der Speisekammer des Trolls ankamen, wartete nur ein Gefangener auf seine Befreiung. Es war ein alter Mann, der mit Fußketten an die Felswand gefesselt war. Doch sobald Milas Zauberschwert die Kette durchtrennte, verwandelte sich der alte Mann in einen schönen jungen Prinzen. „Willst du mit mir auf mein Schloss kommen?“, fragte er. Mila überlegte: Das war ein Angebot, das man nicht so einfach ablehnen konnte. „Darf mein Kater Ritschi mitkommen?“, fragte sie. „Natürlich nicht! Katzen werden bei uns nicht geduldet!“, rief er. „Dann kannst du allein auf dein blödes Schloss zurückgehen“, entgegnete sie, drehte sich um, und ging mit Ritschi auf dem Arm davon. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann sind sie noch heute die allerbesten Freunde, die man sich vorstellen kann.

Melisa Füssel

AXIDO

Es war einmal vor langer, langer Zeit ein Dorf, in dem ein kleines Mädchen namens Axido lebte. Axido war die Tochter von einem Bauern. „Mutter!“, Axido rannte ins Haus. „Darf ich mit Plexsis eine Runde drehen?“ Mutter Lerax antwortete wie immer: „Ja, aber nimm deinen Helm von Oma und Opa mit!“ Axido rannte an Serax und Sarax, den beiden Schweinen, vorbei. Plexsis war ein Pferd, genau wie Plerax. Axido ritt mit Plexsis aus dem Dorf, während Hundarax und Seraxias, die beiden Hunde, ihnen nachrannten. Axido sah, dass der Troll Huxlepux, der Wachtroll, mit Schemixles kämpfte. Der schlimmste Albtraum war wahr geworden. Schemixles war auch ein Troll, aber mit einem Spiegel statt einem Knüppel. Der Spiegel verlieh ihm Schutzlicht. Huxlepux fiel. Axido nahm ihr Schwert in die Hand. Mufflex, die Katze, rannte auf das Pferd zu. Sie hatten jetzt Axiado verlassen und Axiador betreten: den Wolfswald. Plötzlich kam ein Traxidor von den Bäumen runter. Zwei andere kamen noch dazu, jetzt waren es drei. „Rennt!“, schrie Axido und stieg vom Pferd ab. Axido ramnte das Schwert in einen Traxidor, der gerade mit einer Kralle ausholte. Ein Traxidorant rannte jetzt auf sie zu. Axido rannte weg und genau in die sieben (es kamen noch mehr) Traxidoren rein. Da flog ein Pfeil durch die Luft und ein Traxidor ließ von Axido ab, die schnell zu ihren sieben Freunden rannte. „Hi, ich bin froh euch hier zu sehen!“, sagte Axido, während sie ihr Schwert schwang. „Lasst uns auf den Waldweg zu dem Labyrinth des Todes gehen!“, sagte Axidos Freund Fixerodo und rannte vorneweg. Als sie das Labyrinth des Todes erreicht hatten, waren alle knülle und ruhten sich kurz aus. Als die Traxidoren aber kamen, mussten sie dann weiter. In dem Labyrinth war alles dunkel und nebelig, aber Finxsada hatte eine Kerze mit, während Finxerodoa eine Fackel hatte. Deshalb konnten sie die Messer auf dem Boden sehen, während die Traxidoren sich die Gedärme aufstachen. Als sie das Labyrinth geschafft hatten, stolperte Axido und ihr Schwert stach eine

AUF RÜGEN ROLLT'S

Das Mönchgut hat zwei Gesichter: die Seebäder am Meer und die Naturparadiese auf den Landzungen. Eine Drei-Tage-Radtour zwischen Bedestrund und Boddenbuchten.

Foto: J. Falck, G. Grottel, H. W. Müller



Wertigkeit neu erleben.
Bei einer Probefahrt.

Falls Sie hier keine Anfahrtskarte verwenden, können Sie uns unter 0800-89 77 77 anrufen oder im Internet unter www.der-neue-golf.de suchen und einen Termin für eine Probefahrt vereinbaren.



das Gefühl für Wertigkeit und Verarbeitungsqualität.
Das Auto haben, das seine Klasse den Namen gibt.

leuchtende Wurzel auf. Aus der Wurzel kam Hexennasenflüssigkeit und ihr Schwert leuchtete hell auf. Als Axido an eine dicke Mauer kam, hinter der das Reich der dreizehn Traxidoranten lag, kamen hunderte Pfeile auf die Freunde zu. Aber Axido konnte nur 98 Pfeile mit ihrem Zauberschwert abwehren. Mexidor starb. Axidos Zauberschwert konnte durch die Hexennasenflüssigkeit Sachen mit Gedanken bewegen. Axido bewegte die Mauer, weil Finxada entführt worden war. Mufflex rannte durch den Spalt in der Mauer, weil Fixerodoa und Fixerod Finxada befreien wollten. Axido rannte durch den Spalt, während ihr Freund Lixamius Pfeile abschoss. Mufflex hatte Finxsada befreit. Axido hatte in der Zeit die Traxidoranten und die Traxidoren vertrieben. Die Traxidoranten rannten in das Todeslabyrinth und man hörte noch lange ihre Schreie. Axido guckte durch das Dorf und beerdigte ihren Freund Mexidor. Axido fand eine Schatztruhe, in die sie ihren Helm legte. Als sie den Helm herausholte, besaß er die Kraft des Gedankenlesens. Jeder, der ihn aufsetzte, konnte es so lange, wie man ihn aufhatte. Die geflohenen Traxidoren kamen wieder, um ihr den Helm abzunehmen. Aber die Wölfe des Wolfwaldes kümmerten sich um sie. Axido und ihre Freunde gingen zum Dorf zurück und Axido besiegte dank ihrer Kräfte und ihrer Freunde den bösen Troll Schemixles. So erlangte sie den Spiegel mit der Kraft der Schutzblase. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann kämpfen sie noch heute.

Anneli Hut

Die Prinzessin, die in dem Bösen auch das Gute sieht

Es war einmal in einem weit entfernten Land, dort lebte eine Prinzessin namens Nala und ihre Katze Tiger. Sie wollten unbedingt Krieger werden und trainierten deswegen hart dafür. Eines Tages kam die Nachricht, dass der Ritter, der den Troll besiegen sollte, nicht zurückgekommen war. Man fand aber einen Zettel und darauf stand: „Ich bin in einem Wald, dort wo der Waldweg aufhört, hinter dem Sumpf, in einer Höhle. Dort hält der Troll mich gefangen. Findet mich schnell, sonst werde ich Mittagessen! Euer Ritter.“ Als das der Wachmann las, ging er sofort zum Tempel, in welchem die Königsfamilie wohnte und erzählte, was geschehen war. Natürlich schickten sie Männer, die nach freiwilligen Leuten suchten. Sie sollten den Ritter retten, der in der Trollhöhle gefangen war. Die Prinzessin Nala wollte mit ihnen gehen und auch wie ein Krieger kämpfen. Weil sie ihren Lehrkurs abgeschlossen hatte, durfte sie nämlich auch. Am nächsten Tag brachen sie auf. Die kleine Katze Tiger wollte mit und sprang deswegen in die Tasche der Prinzessin. Als sie schon eine Weile gegangen waren, kamen sie an einem Turm vorbei, ein Schild hing an der Tür und auf diesem stand, dass hier der Zauberer Dreikäse wohnte. Die Prinzessin Nala und ihre Katze gingen hinein. Drinnen stand der Zauberer an einem Spiegel und sprach: „Hokuspokus fidibus Gedankenlesen kannimuss!“ Plötzlich sagte der Spiegel: „Hallo Prinzessin Nala!“ Der Zauberer drehte sich um und lachte: „Hallo, ich bin der Zauberer Dreikäse und kann deiner Katze das Schützen beibringen.“ Das wollte sie natürlich und so konnte am Ende des Tages die Katze Tiger eine Schutzblase um sich und die Menschen, die in ihrer Nähe waren, machen. Außerdem wollte der Zauberspiegel „König“ helfen und kam auch noch mit. Sie gingen in den Wald und bald erreichten sie die Höhle, in welcher der Ritter gefangen war. Die Prinzessin sprach zum Troll: „Warum hast du den Ritter gefangen genommen?“ Der Troll sagte: „Ich habe ihn



*Bignoe Park, Pullborough
in West Sussex*

nicht gefangen genommen, sondern er hat mich gefangen genommen. Außerdem bin ich gar kein Troll, sondern der Prinz vom Nachbarland und du kannst mich retten, indem du drei Dinge für mich holst: und zwar sieben Edelsteine, den Helm des Ritters und eine Schatzkiste, in der sich eine Tulpe befindet. Es ist alles in einem Labyrinth. Es befindet sich neben der Höhle. Bitte finde die Gegenstände und mache mich wieder zum Prinzen!“ Die Prinzessin glaubte ihm und machte sich auf den Weg. Zwei Tage später hatte sie alles und ging damit zum Troll zurück. Sie verwandelte den Troll zurück. Als sie abhauen wollten, kam der Ritter und sagte: „Ich wusste es. Du wirst ihn retten. Aber jetzt ist es vorbei. Du wirst bald im Grab liegen. Hahahahaha!“ Die Prinzessin schrie: „Das lasse ich nicht zu!“ Aber das war dem Ritter egal, denn er hatte die besondere Fähigkeit, Dinge mit Gedanken zu bewegen. Und so kämpften sie, bis der Ritter verloren hatte. Als sie es geschafft hatten, wurde der Ritter erhängt. Die Prinzessin bekam den Prinzen als Mann und alles wurde gut. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Emma Borde



Das Abenteuer

Vor langer, langer Zeit gab es eine starke Prinzessin. Sie lebte in einem Schloss. Sie beherrschte das Schwert. Sie hatte einen Bruder, der von dem Troll und seinen sieben Zwergen gefangen wurde. Sie wollte ihren Bruder retten, sie konnte aber allein nichts machen. Sie brauchte Hilfe. Sie hörte von den drei Katzen, die Superkräfte hatten. Die eine Katze konnte Gedanken lesen, die andere Katze konnte einen Schutzschild aus ihrem Körper rausholen, und die letzte Katze konnte mit ihrer Gedankenkraft vieles bewegen. Die Prinzessin bat die Katzen, ihr zu helfen. Sie wollten ihr helfen, ihren gefangenen Bruder zu retten. Eines Tages gingen sie in den Wald. Sie sahen einen wütenden Gorilla. Sie sprachen: „Oh, Oh!“ Sie begannen einen Kampf. Das dauerte nicht so lange und der Gorilla lag am Boden. Dann sahen sie einen Mann. Er sagte: „Ich könnte euch helfen, den Weg zum Prinzen zu finden.“ Die Prinzessin sprach: „Ja, bitte hilf uns!“ Aber der Mann sagte: „Nur, wenn ihr mir die Schatztruhe gebt.“ Aber wo könnte die Schatztruhe denn sein? Die eine Katze sagte: „Ich werde die Schatztruhe finden.“ Fünf Minuten später wurde die Schatztruhe gefunden. Und der Mann sagte: „Sehr gut. Der Weg zum Prinzen geht nach da und er steckt in einem Labyrinth.“ Der Mann zeigte ihnen den Weg. Sie fanden ein Labyrinth. Da schrie jemand: „Hilfe!!“ Sie rannten so schnell, wie sie konnten. Da sahen sie ein Labyrinth. Die eine Katze sagte: „Ich kann mit meinen Gedanken vieles bewegen.“ Und das ging sehr schnell. Sie mussten gegen den Troll und seine sieben Zwerge kämpfen. Die Prinzessin trug ihren Helm. Die drei Katzen kämpften gegen die sieben Zwerge, und die Prinzessin gegen den Troll. Sie kämpften und kämpften, bis die Prinzessin ihr Schwert verloren hatte. Der Troll sagte: „Hahaha, deine Zeit ist zu Ende.“ Die Prinzessin holte einen Spiegel raus und klatschte den Troll auf sein Gesicht. Der Troll lag am Boden. Die sieben Zwerge wurden besiegt. Dann fand die Prinzessin ihren Bruder wieder. Die Katzen wurden mit Katzenfutter belohnt. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Majed Ibrahim



Die Entführung

Es war einmal eine Prinzessin namens Peach.
Sie hatte Angst vor dem Monster namens Bowser.
Aber der tapfere Ritter Mario sagte: "Ich werde dich beschützen." Die Prinzessin war dankbar.
Aber eines Tages hatte Ritter Mario verschlafen
und Bowser nutzte die Gelegenheit und fing die
Prinzessin ein. Als Ritter Mario das mitbekam,
schlug er sofort Alarm. Er rief seine Gehilfen.
Mario sagte: "Holt euer Power up, wir müssen die
Prinzessin retten." Mario holte sich schnell die Feuerblume
und sagte: "Tada wir müssen los." Als sie an der Lava Insel
ankamen mussten sie den Knochenhaken ausweichen
und hoch zum Turm laufen. Als sie den waren trauen
sie Bowser der Prinzessin Peach gefangen hielt.
Mario sagte: "Jetzt die Feuerkugel schießen und
er schafft sie Bowser zu besiegen. Jetzt mussten sie
nur noch Peach befreien. Nach ihrer Befreiung
führten sie nach Hause.

Und wenn sie mich gebeten und dann rettet
Mario Peach noch heute.

Die Prinzessin mit Schwert

Es war einmal eine Prinzessin, deren Vater sehr krank war. Bevor er starb, war sein letzter Wille, dass die Prinzessin eine gute Königin wurde und das Land schützen würde. Drei Jahre nach dem Tod ihres Vaters bekamen sie einen Brief von dem Troll. Er und seine große Armee wollten das Land erobern. Die Königin sagte: „Wir müssen ihn aufhalten und uns vorbereiten.“ Die Königin hatte Sorgen, weil ihre Armee viel kleiner war. Sie hatte von einem Superkräftehelm gehört, der drei Superkräften hatte: Das erste war, Dinge mit Gedankenkraft bewegen, das zweite eine Schutzblase und das dritte Gedankenlesen. Sie machte sich auf den Weg, nahm den Ritter mit und suchte nach dem Helm. Als erstes mussten sie das Labyrinth durchlaufen. Als zweites mussten sie 100 Katzen fangen. Als drittes mussten sie auf einen großen Berg klettern. Am Ende lag der Helm. Sie schafften das in einer Woche. Auf dem Rückweg brauchte es auch viel Zeit, aber die Königin flog mit den Rittern zurück. Sie brauchte aber noch mehr Hilfe. Sie flog mit der Kraft, Dinge zu bewegen und suchte nach gefährlichen Tieren. Sie brachte Löwen, Tigern, Elefanten und Nashörner mit. Sie umkreiste das ganze Land mit einer Schutzblase. Sie las die Gedanken vom Troll. Er wollte das ganze Land umkreisen und angreifen. Sie gingen aus der Schutzblase raus. Ganz vorn lagen die Nashörner und die Elefanten, am Rücken der Elefanten standen die Löwen und Tiger. Die Armee kletterte die Hügel hinauf und alle hatten Bögen und Pfeile dabei. Der Troll und seine Armee griffen an. Die Tiere rannten auf den Troll zu und die Armee schoss mit den Bögen und so gewann die Prinzessin. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Malek Abdallah

Mulan

Es war einmal eine sehr schöne Prinzessin, die Mulan hieß. Aber alle nannten sie „Prinzessin mit Schwert“, weil sie immer bei sich ein Schwert hatte. Sie hatte eine lustige sprechende Katze, und nicht nur eine Katze, sondern auch einen schlaunen Troll. Keiner wusste es und keiner wird es wissen. Mulan ging mit ihrer Katze und ihrem Troll im Wald spazieren. Nach einer Stunde wollten sie wieder zurück zum Schloss, aber da stolperte der Troll über eine Schatztruhe. Die Schatztruhe war sehr schön und golden, aber dreckig. Mulan hatte Angst, die Schatztruhe zu öffnen. Doch sie nahm ihren ganzen Mut zusammen und öffnete sie. Da drin war ein Spiegel. Sie guckte sich im Spiegel an und konnte ihre Zukunft sehen. Sie sah, dass sie gefangen wurde. Sie hatte große Angst, dass das wirklich passieren würde. Sie gingen mit der Schatztruhe wieder zum Schloss. Sie guckte noch einmal in den Spiegel. Plötzlich sah sie einen grünen Geist, der sie um Hilfe bat. Sie erschrak sich, aber gleichzeitig fragte sie sich, warum ein Geist Hilfe brauchte, schließlich konnte ihm ja nichts passieren, weil er tot war. Er antwortete: „Doch nicht ich, sondern die Disney Menschen. Also pass´ gut auf, was ich dir sage, denn du hast drei wichtige Aufgaben zu erledigen. Die erste ist es, den Bösen, der Gedanken mit Gedankenkraft bewegen kann, zu schlagen. Der Zweite kann Gedankenlesen und der Dritte hat eine gute und starke Schutzblase. Okay, ich bringe dich jetzt zu den Bösen. Aber wenn du sie nicht besiegst, wirst du leider sterben und wenn du sie besiegst, wirst du die Königin der Disney Menschen sein. Also, los geht's!“ Mulan wollte in den Spiegel reinspringen, doch in der letzten Sekunde fragten der Troll und die Katze, ob sie mitkommen dürften. Mulan sagte: „Ja, ihr könnt mitkommen.“ Also sprangen alle drei in den Spiegel und trafen den ersten Bösen, der Dinge mit Gedankenkraft bewegen konnte. Er bewegte einen großen Baum und zielte ihn auf Mulan, doch er traf sie nicht, weil sie sich geduckt hatte. Also bewegte er einen großen Stein. Plötzlich flog die



Katze und zielte den großen Stein auf den Bösen zurück und der Böse war tot. Mulan sagte: „Gut gemacht! Aber jetzt zu dem zweiten Bösen, den Gedankenleser.“ Auf einmal tauchte der Böse auf. Mulan hatte sofort eine gute Idee. Sie flüsterte dem Troll und der Katze einen Plan zu, der keinen Sinn machte, doch der Böse ging zu dem Tiger und war tot. Alle waren auf dem Weg zum dritten und letzten Bösen. Doch als Mulan über einen Ritterhelm stolperte, hatte der schlaue Troll eine schlaue Idee. Sie kamen an ein Labyrinth. Plötzlich tauchte der Böse auf und steckte Mulan in seine Schutzblase rein. Der Troll bemerkte es und sagte zur Katze, dass sie ein Metallstück finden müssten. Die Katze flog und fand sofort ein Metallstück und gab es dem Troll. Der Troll nahm den Ritterhelm, über den Mulan gestolpert war und nahm das Metallstück, das die Katze gebracht hatte. Er klatschte es an seinen Mund geklatscht, zog den Ritterhelm an und schrie, so laut er konnte. Die Schutzblase ging kaputt und Mulan rannte auf den Bösen zu. Sie tötete ihn mit ihrem Schwert getötet und wurde die Königin der ganzen Disney Menschen. Die Katze und der Troll haben bekamen als Belohnung viel Futter und wurden König und Königin der ganzen Tiere. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Remas Alkhalaf

Gruppe B

Der Spiegel voller Glück

Es war einmal vor langer, langer Zeit, da lebte ein Mann. Er hatte einen Umhang und der war so schwarz wie die Nacht. Früher nannte man ihn auch „Die schwarze Nacht“, aber sein echter Name war Tim. Tim lebte schon seit einem Jahr auf dem Schiff. Mittlerweile war er schon auf dem Rückweg. Aber er lebte nicht alleine auf dem Schiff. Er hatte nämlich einen hypnotisierten Troll an Bord. Er war als Diener hypnotisiert. In einer dunklen Nacht sollte der Troll das Steuer übernehmen, aber das ging nicht gut, denn sie verfuhrten sich. Am nächsten wachte Tim auf, und sah, dass sie sich verfahren hatten. Tim schimpfte zu dem Troll: „Du du! Warum hast du das gemacht?“ Sie waren verloren. Aber eins verwunderte den Troll: Unten auf dem Schiff war ein Spiegel. Aber Tim machte sich andere Sorgen, nämlich um das Essen. Er hatte nämlich nur ein Bündel mit, und Fisch konnte er auch nicht mehr sehen. Am nächsten Morgen lief der Troll zum Spiegel. Der Troll fragte: „Kannst du reden? Na los, rede!“ Der Spiegel antwortete: „Ja, kann ich. Du hast vier Wünsche frei. Was wünschst du dir?“ Der Troll antwortete: „Ich wünsche mir, dass ich superstark bin, aber drei Mal, also dreifach.“ In der Zwischenzeit war Tim traurig. Er dachte an seinen alten Freund. Er sagte zu sich selbst: „Ich war zwölf Jahre alt, da war alles okay, bis DER TROLL SICH VERFUHR. Mit zwölf lebte ich im Bauernhaus. Mein bester Freund war Ron. Ich glaube, er ist jetzt Mönch. Er hatte früher immer so lustige geflügelte Schuhe.“ Am nächsten Morgen ging der Troll wieder zum Spiegel und sagte: „Ich wünsche mir einen unsichtbaren Schutzschild.“ Am gleichen Abend lief er wieder zu dem Spiegel und



sagte erneut: „Ich wünsche mir, dass ich fliegen kann.“ Auf einmal konnte er fliegen. Drei Tage später besuchte er den Spiegel erneut und wünschte sich, dass Tim und er wieder zurück zum Bauernhaus teleportiert würden. Der Spiegel erwiderte: „Der letzte Wunsch wird dir erfüllt.“ Ganze 38 Sekunden später landeten sie im alten Bauernhaus von Tim. Tim wunderte sich: „Warum sind wir jetzt auf einmal in dem alten Bauernhaus von meiner Mutter und mir?“ Der Troll meinte: „Ich kann es nur sagen, wenn du mich enthypnotisierst.“ Tim schrie los: „Der Troll soll enthypnotisiert werden!“ „Der Spiegel, der nur mich wunderte und nicht dich, war ein Zauberspiegel, man hatte bei ihm vier Wünsche frei, ich habe mir davon drei Superkräfte gewünscht und der letzte Wunsch ging an dich, weil ich dich gestern im Bett ganz traurig gesehen habe“, sagte der Troll. Tim erwiderte: „Danke, dass du das für mich getan hast!“ Gleich am nächsten Morgen gingen Tim und der Troll zur Kirche und der beste Freund von Tim war wirklich ein Mönch geworden. Die beiden waren immer füreinander da, und der Troll beschützte mit seinen ausgewählten Superkräften die ganze Welt. Und wenn sie nicht Gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Alina Zimmermann



Zeus der Troll

Es war einmal ein Troll. Er hatte nur ein Bündel. Er wurde von drei Mönchen „Zeus der Troll“ genannt, da er sehr stark war. Eines Tages kam er an ein altes Bauernhaus. In dem Haus war eine hypnotisierte Person. Sie wurde von einem Spiegel hypnotisiert. Einige Tage später sah Zeus der Troll ein Kind mit geflügelten Schuhen. Damit konnte es fliegen. Zeus schlich sich langsam heran und fragte: „Wo finde ich das Meer?“ Der Junge fragte: „Wer ist da?“ Da sah er den Troll. Zeus sagte: „Ich will Dir nichts tun.“ Der Junge erklärte dem Troll den Weg. Doch die drei Mönche wollten Zeus umbringen und gingen seinen Spuren nach. Zeus war schon auf der Hälfte, als ein Mönch mit Umhang rief: „Da ist er!“ Zeus bemerkte es aber, und stellte Fallen auf. Die Mönche traten in das Netz und fielen in eine Grube. Zeus rannte in Richtung Meer. Dann stieß er auf eine Schlucht. Diese überquerte nur eine Brücke und wurde von einem Wärter bewacht. Der Wärter wollte einen Ring. Den hatten die Mönche gestohlen. Der Wärter sagte seufzend: „Nur, wer den Ring holt, darf über die Brücke.“ Zeus sagte in Mitleid: „Ich hole den Ring.“ Er stellte wieder eine Falle und die nicht so schlaunen Mönche gingen wieder in das Netz. Als Zeus es sah, rannte er hin, nahm sich den Ring und ließ die Mönche hängen. Er brachte dem Wärter den Ring und durfte an das Meer. Als er ein altes Schiffsfrack am Strand sah, merkte er, wie sein Bündel vibrierte und es einen unsichtbaren Schutzschild bekam. Als er das Bündel dorthin hing, bekam das Schiff ein Schutzschild. Und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er noch heute.

Bennet Pohle



Drei magische Steine

Eines Tages hatte der Held einen Traum, einen Traum, der von drei magischen Steinen handelte: einen blauen, einen orangenen und einen roten. Wenn einer von den Dreien von ihrem Platz weggenommen würde, würde die Welt dunkel und die Pflanzen würden verwelken. Der Held wachte auf und sagte: „Was für ein blöder Traum!“ Er guckte raus und sagte: „Oh nein, die Welt!“ Er rief die Superhelden zusammen. So, jetzt war das Team zusammen: der Troll, der Held und der Roboterhund. Die geflügelten Schuhe waren auch dabei. Der Held sagte: „Nun zu unserer Mission: Wir müssen den blauen Stein von der Figur mit dem Umhang, dem Mönch und dem Hypnotiseur stehlen. Die geflügelten Schuhe - kannst du sie mit Fliegen beobachten?“ „Ja, kann ich“, sagte er. Sie machten sich auf zur Pyramide. Der Held sagte: „Wir sind gleich da.“ Da waren sie auch schon. Sie gingen in die Pyramide rein und staunten. Die Figur mit dem Umhang schaute in den Spiegel und sah, wie die Superhelden reinkamen. Er sagte: „haltet sie auf, und zwar schnell! Der Hypnotiseur sagte: „Nein, ich habe keine Lust, dir zu gehorchen.“ Die Figur mit dem Umhang sagte: „Dann geh doch.“ Der Hypnotiseur nahm das Bündel und ging. Dann waren die Superhelden da. Der Held sagte: „Troll, nimm den Stein!“ Die Figur mit dem Umhang griff an. Der Held sagte: „Hole den Stein! Ich halte ihn auf.“ Dann machte es: „Boom! Auuaaaaaaaaa! Ah!!!!!!“ Der Troll sagte: „Habe Stein.“ „Hauen wir ab!“, sagte der Held. Und die Bösen schrien: „Ihr blöden Helden!“ Der Mönch nahm seinen unsichtbaren Schutzschild. Der Roboterhund sagte: „Wuff, Wuff, Wuff.“ Der Held sagte: „Ich übersetze. Er hat gesagt, wir müssen den Stein an seinen Platz zurückschaffen.“ Und das taten sie auch. Der Troll sagte: „Jetzt ist die Erde erstmal sicher und falls sie nochmal den Stein stehlen wollen, habe ich einen Stein davor getragen mit meiner Stärke. Und am Ende waren sie noch auf einem Schiff und besuchten noch den Freund Herrn Müller auf seinem Bauernhof und der Held erzählte Herrn Müller von seinem Abenteuer.

Eric-Daniel Meintschel

Der verfluchte Mönch

Es war einmal ein Mönch, der so arm war, dass er beschloss zu stehlen. Der Mönch brach in ein altes Haus ein. Auf einmal kam eine alte Frau mit Umhang hinein. Sie entpuppte sich als Hexe und belegte ihn mit einem Fluch. Sie sprach: „In jener Nacht, in der der Vollmond die Dunkelheit erhellt, wirst du zu einem hässlichen Troll.“ In dieser Zeit war der Mönch hypnotisiert und stand reglos da. Wie gesagt, so geschah es in jener Nacht, in der der Vollmond schien. Der Mönch wurde zu einem Troll, der von jedem gehasst und gejagt wurde. Er ging zurück zum Haus der Hexe und wollte den Fluch aufheben lassen. Doch niemand war da, nur ein Spiegel lag dort. Der Mönch nahm den Spiegel und plötzlich hörte der Mönch eine Stimme, die sprach: „Ich bin der Spiegel der Weisheit. Sag´ mir, was du wissen möchtest, und ich antworte dir.“ Der Mönch sagte: „Wie hebe ich meinen Fluch auf?“ Der Spiegel antwortete: „Gehe nach Norden und überquere den Atlantischen Ozean. Dort auf einer kleinen Insel findest du die magischen geflügelten Schuhe von Watschmaksdugrade. Sie führen dich durch die gefährlichen Nebelfelder bis zum Tempel Achalu. Dort befindet sich der Stab der Wünsche, mit dem man sich drei Wünsche erfüllen lassen kann.“ Der Mönch machte sich mit einem Bündel, in dem sich sein letzter Besitz befand, auf den Weg. Er versteckte sich auf einem Schiff, welches direkt nach Norden zu der kleinen Insel fuhr. Nach drei Tagen erreichte der Mönch sein Ziel und machte sich auf die Suche nach den magischen Schuhen. Mitten auf einem Hügel auf einer kleinen Lichtung fand er die Schuhe auf einer kleinen Säule schwebend vor. Als er die Schuhe anhatte, stieß er sich mit der Kraft von sieben Elefanten ab und flog durch die gefährlichen Nebelfelder. Ein unsichtbarer Schutzschild beschützte ihn vor dem Nebel. Auf einmal sah er ein Gebäude – den Tempel von Achalu. Er flog hinein und sah den Stab der Wünsche. Der Mönch nahm ihn und überlegte. Dann sprach er: „Der erste Wunsch lautet: Mein Fluch soll aufgehoben

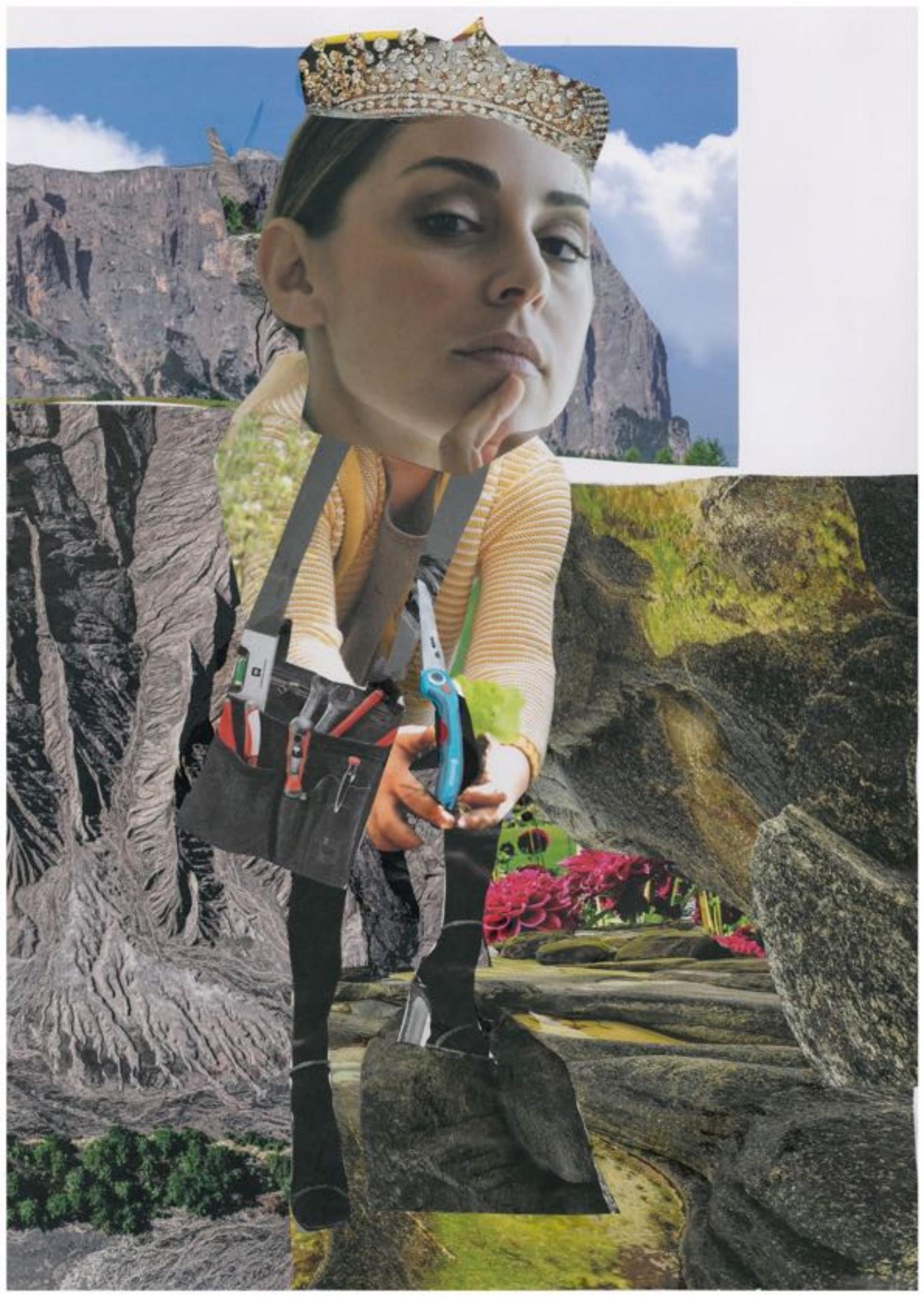


werden. Mein zweiter Wunsch lautet: Ich möchte nicht mehr arm sein. Mein dritter Wunsch lautet: Ich möchte noch mehr Wünsche freihaben.“ Doch als der Mönch seinen Satz beendete, schlief er ein und wachte in einem Bett auf. „Die Wünsche haben gewirkt und ich bin nicht mehr arm. Auch ein Troll bin ich nicht mehr.“ Seitdem lebte er glücklich bis ans Ende seiner Tage.

Louis Rusche

Die tapfere Kriegerin

Es war einmal ein König, der zwölf Töchter hatte. Ausgerechnet Merida, die nicht Königin, sondern Kriegerin werden wollte, wurde dazu auserwählt, die künftige Herrscherin des Königreiches zu sein. Sie floh und geriet plötzlich in ein Labyrinth. Merida brauchte ganze sieben Tage, um wieder herauszufinden. Da wusste sie noch nicht, dass es eine heimliche Prüfung für ihre Freiheit war. Am Ende des Labyrinths entdeckte sie eine Schatztruhe. Darin befanden sich drei Zeichen, die für verschiedene Zauberkräfte standen. Auf einem Zettel las sie, sie solle sich für eine der drei Kräfte entscheiden. Sie entschied sich für die Schutzblase, weil sie ahnte, dass noch mehr auf sie zukommen würde. Dann kam sie in einen Wald und traf einen Kater namens Merlin. Dieser hatte sogar zwei Zauberkräfte: Gedankenlesen und Dinge mit seinen Gedanken bewegen. Er besaß die Fähigkeiten, weil er von einem alten weisen Zauberer stammte. Sie gingen weiter und trafen auf einen Mann, der an einen Baum gefesselt war. Er hatte ein Schwert bei sich, das Merlin sehr bekannt vorkam. Merida und Merlin entfesselten den Mann. Er bedankte sich und erzählte: „Das Schwert habe ich in einer alten verlassenen Hütte im Wald gefunden.“ Merlin fragte ihn, ob er sie zu dieser Hütte führen könnte. So gingen sie gemeinsam dorthin. „Es ist alles so, wie ich es verlassen habe, bloß der Spiegel ist neu“, sagte Merlin. Auf einmal sprach der Spiegel: „Merida, du musst den Troll aus dem Niemandsland besiegen, um deine Freiheit zu erlangen.“ Sie nahmen noch ein Stück Brot aus der Hütte mit und machten sich auf den Weg. Nach einer Weile kamen sie im Niemandsland an und trafen auf den gefürchteten Troll. Er schlug Merida einen Wettkampf vor. Sie sollte auf den höchsten Berg des Landes klettern. Wenn sie es schneller als er nach oben schafft, würde er ihr ihre Freiheit schenken. Merida nahm den Vorschlag an. Doch der Berg war so steil, dass sie kaum vorwärtskam und sich immer wieder an den scharfen Kanten verletzte. Da fiel ihr die Schutzblase wieder ein. Nun kam Merida viel



besser voran. Auf halber Strecke rutschte sie trotzdem ab und stürzte in die Tiefe. Zum Glück reagierte Merlin schnell und rettete sie mit seiner Zauberkraft wieder zurück auf den Berg. So schaffte es Merida doch noch vor dem Troll auf die Bergspitze und entschied den Wettkampf für sich. Zum Abschied sagte der Troll: „Zur Belohnung schenke ich dir deine Freiheit. Kehre in dein Königreich zurück und du wirst verstehen, was ich meine.“ Merlin und der Mann, der sie begleitet hatte, empfingen Merida glücklich am Fuße des Berges. Zum Dank schenkte der Mann ihr noch das Schwert, das er gefunden hatte, und verabschiedete sich von Merlin und Merida. Dann kehrten die beiden in das Königreich von Meridas Vater zurück. Der war so froh, seine verloren geglaubte Tochter gesund und wohlauf wiederzusehen, dass er einsah, dass sie nicht Königin sein wollte. Seither lebten Merida und Merlin frei und glücklich bis an ihr Lebensende.

Leander Aron Caspar Krause

Die Abenteuer des Chaos Floh

In der Wiegelstraße Nummer 44 in einem alten Bauernhaus lebte ein Junge namens Floh - oder, wie man in kannte, Chaos Floh - und er hatte seinen Namen nur zu Recht, denn er war ein richtiges Chaos. Außerdem hatte er einen Bruder namens Julian und sie hatten einen Vater, der hieß Ben. Gemeinsam mit Julian erlebte Floh viele Abenteuer. Floh wachte auf, er war in seinem Zimmer auf seinem Bett, sein Wecker hatte geklingelt und ihn wahrscheinlich aufgeweckt. „Aaaaa“, gähnte Floh und rief: „Ach du Schreck! Es ist ja schon um drei!“ Er stand auf, zog sich schnell an, guckte kurz in den Spiegel und hastete nach unten. Dabei ging er an Julians Zimmer vorbei. Er hörte, wie Julian stöhnte. Flo dachte: Bestimmt hat er keinen Bock auf Arbeit. Denn er und sein Bruder arbeiteten im Gasthaus ihres Vaters, denn irgendwie mussten sie ja Lohn verdienen. Floh kam nach unten zu seinem Vater. „Hallo mein Sohn“, begrüßte ihn der Vater. „Hallo Papa, gut geschlafen?“, fragte Floh „Ja, danke“, antwortete der Vater und Floh sagte: „Was ist das, was der Postbote dir gebracht hat?“ „Nur Briefe, und den grünen Brief hier hat er für dich gebracht.“ Plötzlich ging der Brief auf und verwandelte sich in einen Mund, der sagte:

„Lieber Herr Chaos,

Sie und Ihr Bruder gehen auf die Schule für die Ritter und Ritterrinnen. Sie werden lernen, wie man mit Waffen umgeht, wie man zaubert und alle Zauberwesen kennenlernt. Alles, was Sie brauchen, finden Sie in der Stadt. Wenn sie einverstanden sind, dann muss Ihr geschätzter Vater Herr Chaos nur noch unterschreiben. Also, vielleicht sehen wir uns.

Liebe Grüße

Mönch Bruder Petrus“

Floh staunte: „Boooooaaaaaah!“ „Was boah?“ Julian stand an der Treppe. „Was ist denn los?“ Floh erzählte ihm alles. Plötzlich kam ein dunkler Mann mit einem Umhang. Er weinte und Julian fragte: „Wer

sind sie? Was ist denn los?“ „Ich bin so froh, dass ich euch endlich gefunden habe?“ „Warum?“, fragte Floh. Der Mann antwortete: „Ich habe Tag und Nacht nach euch gesucht. Ich muss euch etwas Wichtiges über eure Mutter sagen.“ Floh und Julian schauten den Mann erschrocken an. „Was ist mit unserer Mutter, sie ist doch schon lange tot?“ Sie guckten sich fragend nach dem Vater um, doch der war schon im Schweinestall. „Nein“, sagte der Mann, „sie lebt, sie ist eine Ritterin und ruft euch zur Ritterschule. Ihr müsst sie retten. Sie war mal Lehrerin, aber sie wurde hypnotisiert und von sieben Trollen entführt.“ Floh und Julian waren sprachlos: „Wie können wir sie retten?“ Der Mann antwortete: „Eure Mutter ist im Reich der Trolle gefangen genommen. Ihr müsst drei Aufgaben bestehen, um sie zu befreien. Die erste Aufgabe ist, in einem Labyrinth das Passwort zu finden. Die zweite Aufgabe ist, in einem Raum den Fallen auszuweichen und die dritte, großen Mut zu beweisen im Kampf gegen den Drachen.“ Floh und Julian staunten nicht schlecht und sagten beide: „Wir schaffen das.“ Der dunkle Mann gab ihnen wichtige Dinge für die Aufgaben: Ein paar geflügelte Schuhe, einen unsichtbaren Schutzschild und Handschuhe, die Stärke verliehen. Außerdem gab er ihnen noch einen Kompass und sagte: „Dieser Kompass zeigt nicht nach Norden, aber er zeigt immer zu den Sachen, die ihr wollt.“ Julian flüsterte zu Floh: „Das hat er von ‚Fluch der Karibik‘ geklaut.“ „Nein“, sagte der dunkle Mann, „die haben das von mir geklaut.“ Die Brüder packten alles in ein Bündel am Stock und flogen mit dem Mann los. Nach einer Weile kamen sie ans Moor. „Hier“, sagte der dunkle Mann, „ihr müsst hier eintauchen.“ „Das geht doch gar nicht“, sagte Julian, „da werde ich ganz schmutzig.“ Floh rief: „Reiß´ dich zusammen, du Angsthase“, und schon waren beide eingetaucht. Plötzlich stießen sie an eine eigenartige Kuppel an und fanden eine Tür, die sie öffneten. In der Kuppel war ein riesiges Heckenlabyrinth. „Schnell Julian, hol´ den Kompass raus“, rief Floh. Julian holte den Kompass aus dem Bündel. „Führ uns hier raus“, sagte Floh. Der Kompass flog voraus und sie rannten hinterher, doch anstatt den Ausgang zu finden, blieb der



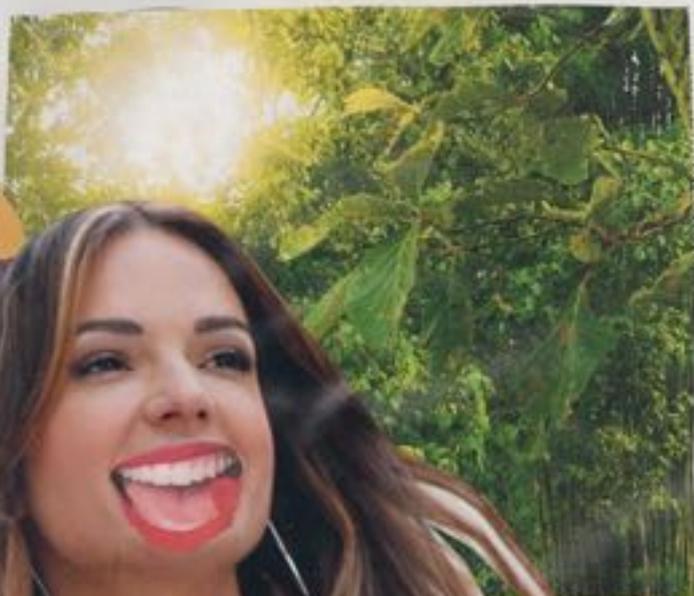
aus
Gerol
Stelhan
aus-Geb
anche de
Monster
mit bis 2
meter pr
chnell
ICE

Kompass vor einem Tisch mit Burgern und Pommes stehen. „Du Idiot“, sagte Julian, „du hast ans Essen gedacht und nicht an den Ausgang.“ Floh meinte: „Sieh es doch mal positiv, wir hatten noch kein Frühstück.“ Er steckte sich einen Burger in den Mund und tat den Rest in das Bündel. Der Kompass brachte sie zum Ausgang. Doch gleich hinter dem Ausgang war die Tür in den Fallenraum. „Wie kommen wir dadurch?“, fragte Julian. Sie sahen vergiftete Pfeile in der Wand stecken, sie sahen ein Fallbeil in der Luft schwenken und Sägeblätter fliegen und vieles mehr. „Nimm den unsichtbaren Schutzschild raus“, rief Floh. Hinter dem Schild versteckt, kamen sie gut durch den Raum, doch am Ende wartete ein brüllender Drache. „Uaaaaaaah, ich habe Hungaaaa!“ Sie erschrakten vor dem Drachen. Er rief wieder „Ich habe hungaa!“ Doch als sie näher herantraten, stellten sie fest, dass der Drache nur einen großen Schatten hatte. In Wirklichkeit war er winzig klein, nicht größer als ein Hase. Er schnupperte und fragte: „Was riecht hier so gut?“ „Burger und Pommes“, antwortete Floh. „Gib sie her! Gib sie her! Ich hab´ so Hungaaaaaaa!“ , rief der Drache. Floh packte das Essen aus und fütterte ihn. Der Drache schmatzte: „Danke sööön, ich habe tausend Jahre nichts gegessen, diese Trolle sind gar nicht nett zu mir.“ „Lieber Drache, zeigst du uns den Ausgang?“, fragten die Jungs. „Natürlich, ihr habt mir was zum Essen gegeben“, sagte der Drache und zeigt ihnen eine Klappe ganz oben an der Decke. Die Brüder zogen ihre Flugschuhe an und flogen hoch und riefen: „Tschüss, lieber Drache!“ Oben angekommen öffneten sie die Klappe und fanden in einem kleinen dunklen Raum ihre Mutter. Alle waren sehr froh. Julian und Floh brachten die Mutter nachhause zum Vater und gingen danach auf die Ritterschule. Sie wurden mutige Ritter und lebten bis an ihr glückliches, wunderschönes Ende.

Marko Emil Sejdi

Magische Reise

Es war einmal vor langer, langer Zeit ein kleines Kind. Es lebte mit seiner Familie glücklich in einem kleinen Haus im Wald, doch in keinem normalen, sondern in einem verzauberten Wald in der Nähe eines Dorfes. Eines Tages kam der Vater und sagte: „Mein Kind, wir müssen unser Haus verkaufen.“ Die Tochter fragte: „Warum?“ Doch sie bekam keine Antwort. Plötzlich sagte der Vater: „Wir haben noch eine Woche, also sieben Tage, Zeit.“ Da bekam die Tochter eine Idee, nämlich dass sie ins Tal der Wünsche gehen konnte. Dann wurde es Abend. Sie nahm ein Bündel und ging. Plötzlich raschelte es im Busch. Es war ein hypnotisiertes Tier. Ganz auf einmal fiel ihr auf, dass es in dem Wald einen bösen und mächtigen Riesentroll gab, der niemanden rüber ließ. Vor ihr kam ein Mönch. Der sagte, dass ihr Weg nicht leicht sein würde. Darauf verschwand er. Daraufhin hörte sie Klopfgeräusche. Die Klopfgeräusche waren die eines Hasen, der sagte: „Du willst also ins Tal der Wünsche. Hmm, brauchst du zufällig einen Gehilfen, der Schuhe hat, mit dem er fliegen kann?“ „Klar!“ Das Mädchen konnte dieses Angebot nicht ablehnen. „Du weißt sicherlich, dass ich was dafür haben will“, sagte der Hase. Natürlich konnte sie es schon ahnen. Da sie dort alle einen Wunsch hatten, hatte es sicherlich keinen Zweck, also nahm sie den sprechenden Hasen mit. Sie gingen weiter und kamen in die Nähe einer Savanne. Da kam ein Löwe hervor. Der erzählte, wie eine verrückte Hexe ihn in einen unsichtbaren Schutzschild verbannte, worauf er mitgehen wollte. Und so nahm das Abenteuer seinen Anfang. Das Mädchen lief und lief, bis sie in einem Nadelwald landeten und das Schloss des bösen und mächtigen Trolls sahen, wo sie ja rüber mussten, um im Tal der Wünsche anzukommen. Dafür rüsteten sie sich mit Waffen aus, die leider bloß aus Holz bestanden und gingen rein. Es waren überall ausgerüstete kleine Eichhörnchen. Sie machten, was sie machen konnten und rannten hoch zu dem riesigen, mächtigen und bösen Troll und kämpften. Sie sprangen



raus, landeten auf einem Busch und rannten weg. Ganz erstaunt sahen sie das Tal, in dem es so viele glückliche Wesen gab und stiegen eine riesige Treppe hinauf. Höher und höher liefen sie, bis sie angekommen waren. Das Tal sagte: „Ihr habt die Prüfung bestanden, den Troll besiegt und euch kennengelernt, weshalb ich euch allen einen Wunsch erfüllen werde“ „Ich wünsche mir eine Kiste, die fliegen kann und voller Gold ist“, sagte das Mädchen. Ihre Familie bekam ihr kleines Haus zurück und wenn sie noch nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Rahna Noor



